

»Die meisten meiner Gedanken entwickle ich im Gespräch.«
1978 treffen sich Susan Sontag und Jonathan Cott zum Interview. Erst in Sontags Pariser Wohnung, dann in ihrem Loft in New York. Entstanden ist ein vielseitiges Gespräch, das Susan Sontag als Denkerin zeigt, vor der kaum ein Thema sicher war, Feminismus, Fotografie, Ästhetik, Ideologie, Chuck Berry und Friedrich Nietzsche, und die sich keinen Deut um die Trennung von Hoch- und Popkultur scherte: »Rock 'n' Roll hat mein Leben verändert.« Auch in ihr Privatleben gewährt sie Einblick und erzählt von ihrer Krebserkrankung, die sie zu einer ihrer wichtigsten Publikationen, »Krankheit als Metapher«, veranlasste.

Zunächst stark gekürzt im Rolling Stone Magazine veröffentlicht, liegt dieses Interview nun vollständig auf Deutsch vor.

SUSAN SONTAG (1933–2004) erlangte Weltruhm durch ihre Essaysammlungen Kunst und Antikunst (Against Interpretation), Über Fotografie und Krankheit als Metapher. In Amerika, einer von vier Romanen Sontags, wurde 2000 mit dem renommierten National Book Award ausgezeichnet. 2013 erschien der zweite Band ihrer Tagebücher, der von der Kritik begeistert aufgenommen wurde.

JONATHAN COTT, geboren 1944, war langjähriger Redakteur des Rolling Stone und schrieb u.a. für Magazine wie The New York Times und The New Yorker. Seine Essays und Bücher zu Kunst, Literatur und Musik sowie seine Interviews mit so unterschiedlichen Künstlern wie Bob Dylan, Glenn Gould, Henry Miller, Werner Herzog oder Lou Reed haben ihn zu einem renommierten Kritiker der Gegenwart gemacht.
Jonathan Cott lebt in New York City.

Susan Sontag

The Doors
and Dostojewski

Das Rolling-Stone-Interview

Deutsch von Georg Deggerich

btb

Die Originalausgabe erschien 2013 unter dem Titel
»The Complete Rolling Stone Interview« im Verlag
Yale University Press, New Haven und London.



Verlagsgruppe Random House FSC® N001967
Das für dieses Buch verwendete FSC®-zertifizierte
Papier *Lux Cream* liefert Stora Enso, Finnland.

1. Auflage

Genehmigte Taschenbuchausgabe Februar 2016

Copyright © 2013 by Jonathan Cott

Copyright © der deutschsprachigen Ausgabe 2014 by

Hoffmann und Campe Verlag, Hamburg

Umschlaggestaltung: semper smile, München

nach einem Umschlagentwurf von www.b3K-design.de,

Andrea Schneider nach einem Original-Entwurf von

Sonia Shannon unter Verwendung eines Fotos: Susan Sontag

von Thomas Victor, New York City, 1978 © by Thomas Victor,

courtesy Harriet M Spurlin

Druck und Einband: GGP Media GmbH, Pößneck

UB · Herstellung: sc

Printed in Germany

ISBN 978-3-442-71362-2

www.btb-verlag.de

www.facebook.com/btbverlag

Besuchen Sie auch unseren LiteraturBlog www.transatlantik.de

Er wird zum Störer des intellektuellen Friedens,
um den Preis, ein Wanderer im intellektuellen
Niemandland zu werden, auf der Suche nach
einem festen Platz, ein Stück weiter des Wegs,
irgendwo hinter dem Horizont.

Sie sind weder gefällige noch zufriedene Zeit-
genossen, diese Fremden auf unsicheren Füßen.

THORSTEIN VEBLEN

Wenn ein Mensch stirbt, verschwindet eine ganze
Bibliothek.

SPRICHWORT DER KIKUYU

INHALT



Vorwort von Jonathan Cott	9
Das <i>Rolling-Stone</i> -Interview	21
Danksagung	151
Personen- und Titelregister	153

VORWORT



»Die einzige denkbare Metapher für das Leben des Geistes«, schrieb die Politikwissenschaftlerin Hannah Arendt, »ist die Empfindung des Lebendigseins. Ohne den Lebenshauch ist der menschliche Körper ein Leichnam; ohne das Denken ist der menschliche Geist tot.« Susan Sontag stimmte dem zu. Im zweiten Band ihrer Notizen und Tagebücher (*Ich schreibe, um herauszufinden, was ich denke*) erklärte sie: »Intelligent zu sein heißt für mich nicht, etwas ›besser‹ zu machen. Es ist die einzige Form, in der ich existiere. [...] Ich weiß, dass ich Angst davor habe, passiv (und abhängig) zu sein. Wenn ich meinen Verstand einsetze, fühle ich mich aktiv (autonom). Das ist gut.«

Sontag, die 1933 geboren wurde und 2004 starb, war als Essayistin, Schriftstellerin, Dramatikerin, Filmemacherin und politische Aktivistin ein eindrucksvolles Beispiel dafür, wie ein Leben, das dem Geist gewidmet ist, und das Nachdenken über das eigene Leben einander ergänzen und bereichern können. Seit der Veröffentlichung von *Kunst und Antikunst* im Jahr 1966 – ihrer ersten Sammlung von Essays, die auf ebenso lustvolle wie vorurteilsfreie Art von den Supremes bis Simone Weil und Filmen wie *Die unglaubliche Geschichte des Mister C.* bis *Muriel oder Die Zeit der Wiederkehr* reichten – ist Sontag ihrer Wertschätzung von Hochkultur und Populärkultur stets treu

geblieben. So schrieb sie im Vorwort anlässlich der Wieder-
veröffentlichung ihres Buches nach dreißig Jahren: »Wenn ich
zwischen den Doors und Dostojewski wählen müsste, dann
würde ich – selbstverständlich – Dostojewski wählen. Aber
muss ich denn wirklich wählen?«

Als Verfechterin einer »Erotik der Kunst« teilte sie mit dem
französischen Autor Roland Barthes nicht nur dessen »Lust
am Text«, sondern auch, was sie seine »Vision des Geistesle-
bens als eines Lebens des Begehrens, der umfassenden Intel-
ligenz und der Lust« nannte. In dieser Hinsicht folgt sie Wil-
liam Wordsworth, der in seinem Vorwort zu den *Lyrical Ballads*
die Aufgabe des Dichters darin sah, »einem Menschen un-
mittelbares Vergnügen zu bereiten« – als »Anerkennung der
Schönheit des Universums« und »Huldigung der angeborenen
und nackten Würde des Menschen« –, und mit Nachdruck be-
tonte, die Umsetzung dieses Ziels sei »eine leichte und ein-
fache Aufgabe für den, der die Welt im Geiste der Liebe be-
trachtet«.

»Wann fühle ich mich stark?«, fragt Sontag sich in einem Ta-
gebucheintrag und gibt als Antwort: »Wenn ich verliebt bin
und wenn ich arbeite«, verbunden mit dem Bekenntnis zu »den
heißen Höhenflügen des Geistes«. Zweifellos waren Lieben,
Begehren und Denken für Sontag ihrem Ursprung nach eng
miteinander verwandt. In ihrem faszinierenden Buch *Eros the
Bittersweet* spricht die Lyrikerin und Altphilologin Anne Car-
son – eine Autorin, die Sontag sehr bewunderte – von »einer
ähnlichen Erscheinungsweise des Eros im Geist eines Lieben-
den und des Wissens im Geist eines Denkers« und fügt hinzu:
»Wenn der Geist sich nach dem Wissen ausstreckt, öffnet sich
der Raum des Begehrens.« – Ein Gedanke, der auch in Sontags
Essay über Roland Barthes anklingt: »Schreiben ist eine Umar-

mung, ein Umarmtwerden, jeder Gedanke ist ein Gedanke, der die Hand ausstreckt.«

In einem 1987 vom amerikanischen PEN-Zentrum veranstalteten Symposium zum Werk von Henry James widmete sich Sontag erneut der unlösbaren Verknüpfung von Begehren und Wissen. Der häufig geäußerten Kritik an James' kargem und abstraktem Stil hält Sontag entgegen: »Tatsächlich ist seine Sprache eine des Reichtums, der Fülle, der Lebensfreude, des Überschwangs, der Ekstase. In James' Welt gibt es von allem mehr – mehr Text, mehr Bewusstsein, mehr Raum, mehr räumliche Komplexität, mehr Stoff, an dem das Bewusstsein sich abarbeiten kann. Er führt ein Prinzip des Begehrens in den Roman ein, das mir neu erscheint. Und zwar ein epistemologisches Begehren nach Wissen, das dem körperlichen Begehren gleicht und es oft nachahmt oder spiegelt.« In ihren Tagebüchern beschreibt Sontag das »geistige Leben« mit den Worten: »Begierde, Appetit, Gelüste, Verlangen, Sehnsucht, Unersättlichkeit, Verzückung, Neigung.« Sie hat sich wohl in den Worten von Anne Carson wiedergefunden, die bekannte, »mich zu verlieben und Wissen zu erlangen geben mir das Gefühl, wirklich lebendig zu sein«.

In all ihren Unternehmungen versuchte Sontag stereotype Einteilungen wie männlich/weiblich oder jung/alt, die den Menschen ein enges und furchtsames Leben bescheren, auszuhebeln und auf den Kopf zu stellen; und stets befragte und prüfte sie ihre Vorstellung, dass allgemein anerkannte Gegensätze wie Denken und Fühlen, Form und Inhalt, Moral und Ästhetik oder Bewusstsein und Sinnlichkeit sich auch einfach nur als wechselseitige Aspekte betrachten ließen – gerade so, wie Samt, je nachdem, in welche Richtung man darüberstreicht, sich anders anfühlt und eine unterschiedliche Schattierung aufweist.



Susan Sontag, Jonathan Cott

The Doors und Dostojewski

Das Rolling-Stone-Interview

Taschenbuch, Broschur, 160 Seiten, 11,8 x 18,7 cm

1 s/w Abbildung

ISBN: 978-3-442-71362-2

btb

Erscheinungstermin: Januar 2016

Begegnung mit einer intellektuellen Ikone.

»Die meisten meiner Gedanken entwickle ich im Gespräch.« 1978 treffen sich Susan Sontag und Jonathan Cott zum Interview. Erst in Sontags Pariser Wohnung, dann in ihrem Loft in New York. Entstanden ist ein vielseitiges Gespräch, das Susan Sontag als Denkerin zeigt, vor der kaum ein Thema sicher war, Feminismus, Fotografie, Ästhetik, Ideologie, Chuck Berry und Friedrich Nietzsche, und die sich keinen Deut um die Trennung von Hoch- und Popkultur scherte: »Rock ‚n‘ Roll hat mein Leben verändert.« Auch in ihr Privatleben gewährt sie Einblick und erzählt von ihrer Krebserkrankung, die sie zu einer ihrer wichtigsten Publikationen, Krankheit als Metapher, veranlasste.

 [Der Titel im Katalog](#)